

"Jazz Award" für Manfred Krug und Uschi Brüning **Der alte Mann und der Jazz**

von Oliver Dietrich



Gehrt. Chansonnier Manfred Krug am Freitag im Nikolaisaal. Foto: Hirschberger, dpa
Manfred Krug und Uschi Brüning stellten am vergangenen Freitag ihr Album „Auserwählt“ im Nikolaisaal vor, wo ihnen von Schauspieler Jan-Josef Liefers der "Jazz Award" überreicht wurde
Wenn man Manfred Krug als gesamtdeutsches Phänomen verstehen will, zeigt sich schnell, dass es zwei Krugs gab. Da war der junge Krug, der in Ostberlin mit dem Schriftsteller Jurek Becker in einer WG lebte. 1957 debütierte er in Frank Beyers Defa-Kriegsdrama „Fünf Patronenhülsen“, 1966 drehte er wieder mit Beyer die Verfilmung des Erik-Neuttsch-Romans „Spur der Steine“ – der wegen „antisozialistischer Tendenzen“ der Zensur zum Opfer fiel. Krug singt Jazz, schreibt Chansons, nimmt mit dem Komponisten Günter Fischer mehrere Platten auf – bis er 1976 den Protest gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns mit unterzeichnet und ein Berufsverbot kassiert. Ein Jahr später verlässt er die DDR: Seine Autobiografie „Abgehauen“ wird 1998 schließlich von – natürlich – Frank Beyer verfilmt.

Mit dem Singen ist es in der Bundesrepublik vorbei, sieht man mal vom Hamburger Tatort-Ermittler Paul Stoever ab. Und auch schauspielerisch gibt das ehemalige Enfant Terrible eher seichte Rollen: „Liebling Kreuzberg“ zum Beispiel, oder auch die Truckerserie „Auf Achse“ – bis zu Werbung für die Telekom.

Als Krug, mittlerweile 78, am Freitagabend in den ausverkauften Potsdamer Nikolaisaal kam, war das eine Heimkehr, immerhin waren die Babelsberger Defa-Studios einst Heimat des Künstlers. Klar, der Jüngste ist Krug nicht mehr, und sicherlich hatte keiner erwartet, dass er als wirbelwindiger Brigadeleiter Hannes Balla auf die Bühne stürmt. Dennoch hielt man erst einmal die Luft an: Krug kommt mit Rollator auf die Bühne. „Ich bin ja so schwer krank“, sagt er – ausgerechnet am Freitag, dem 13., rutschte er im Bad aus und fiel auf seine alten Knochen, wie er erzählt. „Schlechtsichtig, schwerhörig und störrisch“ werde man eben im Alter: Immerhin bleibt dem alten Mann aber seine jugendliche Stimme, auch wenn er beide Hände braucht, um das Mikrofon zu halten.

Das blühende Leben ist dagegen seine zehn Jahre jüngere Partnerin Uschi Brüning, mit der er bereits vor über 40 Jahren auf der Bühne gestanden hat. Und jetzt gibt es wieder ein gemeinsames Jazz-Album: „Auserwählt“ verkaufte sich in den vier Monaten nach der Erscheinung mehr als 10000-mal, Grund genug für den Jazz-Award in Form einer Goldenen Schallplatte. Die überreichte an diesem Abend ein Fan der beiden: Schauspieler Jan Josef Liefers, der sich ja selbst als Sänger versucht, outete sich als Bewunderer von Krug und Brüning seit seiner Kindheit.

Und dann wird gesungen, Brüning gibt mit ihrer überragenden Stimme den Dusty-Springfield-Klassiker „Son of a Preacher Man“ und die wunderbare Beatles-Adaption „And I love her“, die sie mit der Textzeile „Come on baby light my fire“ beendet. Aber irgendwie saß man doch mit Herzklopfen da und hoffte darauf, dass Krug einen der Songs singt, die man schon seit Tagen im Ohr hatte, von den Alben „Ein Hauch von Frühling“ oder „Das war nur ein Moment“ aus den 70ern etwa. Krug winkt ab: „Die jungen Leute verstehen doch diese sozialistische Hetzpropaganda nicht mehr!“ Aber lassen kann er es doch nicht: „Wenn ich dich seh“ singt er noch. Ganz wollen sich Brüning und Krug eben nicht aus ihrer Vergangenheit herausreden. *Oliver Dietrich*